

## **Steinerne Postmeilensäulen gehören heute zu den Kostbarkeiten der kursächsischen Verkehrsgeschichte**

Im Jahre 1719 leitete Kurfürst Friedrich August I., August der Starke, mit einer Verfügung die Vermessung der Straßen im Kurfürstentum Sachsen ein. Die Landvermessung stellt die Grundlage für ein modernes Kartenwesen dar und sollte dem Straßenbau dienen. Damals erforderte der Aufschwung in den sächsischen Manufakturen und Bergwerken dringend bessere Verkehrswege. Die erzeugten Güter wurden auf Planenwagen durchs Land gekarrt. Die Reisenden holperten in Postkutschen auf Fahrwegen durch Kursachsen.

Die Vermessungsergebnisse der Poststraßen wurden in Karten zusammengestellt und bildeten die Grundlage für das System der kursächsischen Postmeilensäulen, das wir heute noch bewundern können: Auf allen Poststraßen wurde aller viertel Meile (2,26 km) eine steinerne Postsäule aufgestellt. Am Stadttor stand jeweils die prächtige Postdistanzsäule mit Wappen, Kronen, Jahreszahl, Posthorn und zahlreichen Entfernungsangaben. Dann folgte der gedrungene Viertelmeilenstein, dann die erhabene Halbmeilensäule, wieder ein Viertelmeilenstein, dann die schlanke hohe Ganzmeilensäule, weiter im Wechsel bis zur nächsten Stadt. So wurden die Vermessungsergebnisse in ganz Kursachsen mit Säulen markiert. Damit war Kursachsen das erste Land in der Welt, das ein in sich geschlossenes Vermessungssystem geschaffen hatte. (Allerdings erfolgte der beabsichtigte moderne Straßenbau wegen verschiedener, meist kriegerischer Umstände, erst nach 1840. Um diese Zeit waren aber sowohl der barocke Geschmack als auch das alte sächsische Maßsystem überholt.)

Mit diesem einzigartigen Werk ist der Name Adam Friedrich Zürner verbunden. Er war 1679 in Marieney im Vogtland geboren worden, war zuerst Pfarrer in Skassa bei Großenhain und hatte auf Grund seiner kartografischen Kenntnisse und Fertigkeiten von Friedrich August I. den Auftrag erhalten, das Kurfürstentum Sachsen zu vermessen.

Als 1721 Friedrich August I. in einem Erlass die Städte aufforderte, auf eigene Kosten an allen Stadttoren die Distanzsäulen zu setzen, löste das bei den Stadtvätern keinen Jubel aus; denn nicht jede Stadtkasse war üppig gefüllt.

Bereits 1722 erhielt Radeberg die Aufforderung, die Postdistanzsäulen zu errichten. Da die Stadt vier Stadttore hatte, sollte vor jedes Tor eine Distanzsäule gestellt werden. Wegen finanzieller Not blieb das Schreiben zunächst unbeachtet. Am 28. April 1724 mahnte Zürner den Rat zu Radeberg und kündigte seinen Besuch an, welcher am 4. August 1724 erfolgte. Die Notlage der Stadt war der Grund dafür, dass lediglich eine Postdistanzsäule auf dem Markte errichtet werden brauchte, deren Schriftseiten auf die vier Stadttore zeigten (30. September 1725). 1728 erhielt der Steinsetzmeister Gottlieb Kretzschmar in Dresden den Auftrag, die Säule aus Pirnischen Sandstein herzustellen. 1729 wurde sie aufgestellt, nach 62 Jahren wegen der Erweiterung des Wachgebäudes um ein Geringes versetzt. 1840 wurde die Säule „aufgefrischt“, am 3. Juli 1852 jedoch bei der „Umpflasterung“ des Marktplatzes abgebrochen. Seitdem ist sie verschwunden, auch aus Rechnungsbüchern und sonstigen Unterlagen.

Das gleiche Schicksal erfuhren weitere 129 Distanzsäulen. Jetzt gibt es m. W. im ehemaligen Kursachsen (heute Sachsen, Teile von Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Schlesien/Słask, Thüringen) noch 83 Postdistanzsäulen, 18 Ganzmeilensäulen, 14 Halbmeilensäulen und 26 Viertelmeilensteine.

Gerhard Schlegel